So können wir helfen:

Steinkauzlebensräume und natürliche Höhlenquartiere

- Schutz und Entwicklung von Wiesen und Weideflächen.
- Förderung extensiver Grünlandbewirtschaftung (z. B. durch extensive Beweidung oder Mahd) mit ganzjährig möglichst kurzer Vegetation.
- Erhalt großflächiger Hochstammobstwiesen und alter Bäume, insbesondere Kopfweiden, durch Pflegeschnitt.
- Sicherung der Obstwiesen durch Nutzung der regionalen Obstprodukte.

- Neuanlage von Hochstammobstbäumen auf Weiden oder auch Anlage von Alleen mit Nichtobstbäumen.
- Verzicht auf Dünger und Spritzmittel.
- Berücksichtigung von Steinkauzvorkommen bei Eingriffsvorhaben.

Künstliche Nisthilfen

- In Gebieten mit wenigen Naturhöhlen helfen künstliche Brutröhren in gut anzufliegenden Bäumen.
- Pro Revier (10 – 50 ha) zwei bis drei Brutröhren montieren: Eine dient der Jungenaufzucht, die anderen als Beutedepot oder Tageseinstand.
- Montage: Auf waagerechtem Hauptast im unteren Bereich des Baumes. Dabei auf gute Anflugmöglichkeit achten!
- Möglichst keine Kirschbäume mit Brutröhren bestücken.
- Die Brutröhren nicht am oder im Wald oder direkt in der Nähe von stark befahrenen Straßen ausbringen.

Ihr Ansprechpartner vor Ort ist:

Impressum

Herausgeber: NABU Niedersachsen e.V., Alleestr. 36, 30167 Hannover
Text: NABU Nordrhein-Westfalen e.V.; Axel Roschen, Bildnachweis: H. Glader, A. Roschen, Dr. A. Schüring; Digitalstock, NABU Archiv.
Layout: NABU Media.Agentur Anne Schönhofen.
Das Projekt Steinkauzschutz in Niedersachsen ist ein Projekt des NABU Niedersachsen in Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung und dem NLWKN.

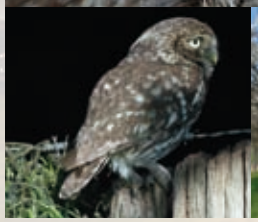
Das Projekt wird gefördert durch:

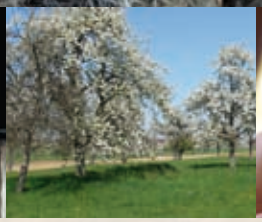
Land Niedersachsen

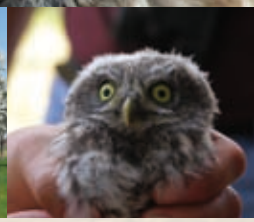
NIEDERSÄCHSISCHE LOTTOSTIFTUNG
Projektförderung aus Erträgen von
BINGO! Die Umweltlotterie

Kleiner Kauz in großer Not

Der Steinkauz in Niedersachsen





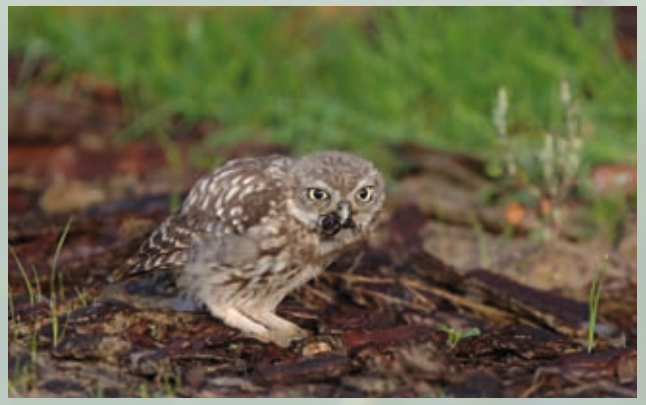


NABU

Der Steinkauz

Im alten Griechenland war es mehr als überflüssig, „Eulen nach Athen“ zu tragen, denn die „Eule“ (Steinkauz) kam früher im Mittelmeerraum auch in den Städten häufig vor. Der Steinkauz war Athens Wappentier und zierte die silbernen Drachmenmünzen. Er war der Lieblingsvogel der Göttin der Weisheit, Athene. Ihr verdankt der Steinkauz auch seinen wissenschaftlichen Namen *Athene noctua*.
Die göttlichen Zeiten für den Steinkauz unserer Tage sind allerdings vorbei, um zu überleben, braucht er unsere Hilfe.

Der Steinkauz ist eine kleine Eule, die bei uns das ganze Jahr anzutreffen und hauptsächlich in der Dämmerung und der Nacht aktiv ist. Man erkennt den 23 bis 27 cm großen Kauz an seinem breiten und runden Kopf, den auffallend schwefelgelben Augen und dem braunen, weiß gesprenkelten Rücken. Typisch ist auch die gedrungene Körpergestalt in Ruhehaltung.



Ein Steinkauzpaar bleibt sich und seinem Revier in der Regel ein Leben lang treu. Während der Balzzeit im zeitigen Frühjahr ist das Männchen intensiv damit beschäftigt, das Territorium mit dem typischen Revierruf, ein sich immer wiederholendes „Guhk“, gegenüber seinen Artgenossen zu verteidigen.

Etwa ab Mitte April legt das Steinkauzweibchen dann drei bis fünf rundliche weiße Eier in die Nisthöhle. Nach etwa einem Monat schlüpfen die Jungen aus ihren Eiern. Fünf bis sechs Wochen später verlassen sie das Nest und klettern am Brutbaum umher, werden aber noch von ihren Eltern weiter gefüttert bis sie vollends flügge sind.

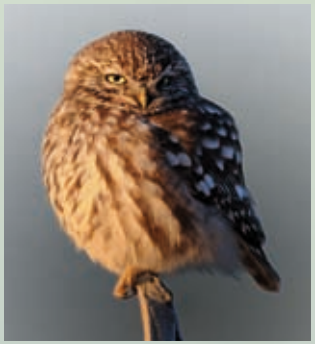
Lebensraum

Der Steinkauz bevorzugt Lebensräume, die durch Grünland, alte höhlenreiche Bäume, Hochstammobstwiesen, so genannte Streuobstwiesen, Hecken und Kopfweiden gegliedert sind.
Hier findet der kleine Kauz genügend Mäuse, Käfer und Regenwürmer sowie ausreichend Nistmöglichkeiten in Baumhöhlen. Manchmal nistet er auch in dunklen Nischen alter Gebäude. Geschlossene Waldgebiete meidet er völlig.

Vor allem die ausgedehnten Grünlandflächen an den großen Flüssen wie Aller, Leine, Ems, Hunte, Weser oder Oste mit vielen alten Kopfweiden, aber auch die strukturreiche, bäuerliche Kulturlandschaft boten für den kauzigen Höhlenbewohner ideale Lebensräume in Niedersachsen. Heute gibt es nur wenige Gebiete mit größeren Steinkauzvorkommen, z.B. im Emsland oder im Raum Vechta.

Gefährdung

Speziell der Steinkauz gilt als guter Indikator für die Qualität der dörflichen Kulturlandschaft.
Er war bis ca. 1960 noch eine verbreitete Brutvogelart in Deutschland. Seither ist in den meisten Gebieten ein starker Rückgang bis hin zum völligen Aussterben zu verzeichnen.
Knapp 80 % der noch verbliebenen Steinkäuze in Deutschland (ca. 7.400 Brutpaare) leben in Nordrhein-Westfalen. In Niedersachsen werden die Bestände auf etwa 200 Brutpaare geschätzt.



Verantwortlich für den Zusammenbruch der Steinkauzbestände in Deutschland sind:

- Lebensraumzerstörung, wie der Verlust von Nisthöhlen und Tagesverstecken durch Rodung alter Obstbäume und Kopfweiden oder Zerfall und Abriss alter (Feld-)Scheunen.
- Strukturwandel und die Intensivierung der Landwirtschaft, verbunden mit dem Ausräumen der Feldflur.
- Die Umwandlung von Grünland in Acker.
- Pestizideinsatz und ein dadurch bedingtes, stark verringertes Nahrungsangebot.
- Das rasante Wachstum unserer Ortschaften, dem vielerorts Streuobstgürtel um die Dörfer und Städte zum Opfer fallen.
- Gefahren durch Verkehr und Verdrahtung der Landschaft.